

Brand der Stadtpfarrkirche St. Niklaus am 28. März 1984 : Bericht eines Augenzeugen vom Brandtag

Autor(en): **Rechsteiner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1985)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brand der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus am 28. März 1984

Bericht eines Augenzeugen vom Brandtag

VON HANS RECHSTEINER

Die Katastrophe ist kaum in Worte zu fassen, der historische Wert der Kirche unmöglich zu ermessen, die Schadenhöhe nicht zu schätzen: Die Bremgarter sind um das Wahrzeichen ihrer Stadt, die stolze Stadtpfarrkirche, beraubt. Nur noch angeschwärzte Mauern rund um das Kirchenschiff und dreiviertel des Turmes zeugen davon, dass hier seit 1249 eine stattliche Kirche stand. Die seit einem Jahr in Renovation stehende Kirche (dafür haben die Bremgarter 7,8 Mio Franken bereitgestellt) ist vollständig zerstört. Auch die vor einiger Zeit erst wiederentdeckten Freskenmalereien aus den Jahren 1620/30 dürften unwiederbringlich «verschwunden» sein.

«Es isch d’Pfarrchile!» – Wie ein Lauffeuer ging der erschreckende Ruf durch das Städtchen, und es gab niemanden, der nicht betroffen gewesen wäre.

Die Ursache: Funkenwurf von einer Trennscheibe

Während der Löscharbeiten wurde die Ursache bald einmal bekannt: Im Zusammenhang mit den seit über einem Jahr andauernden Renovationsarbeiten waren Arbeiter im Dachstuhl des Chors damit beschäftigt, das Holzwerk zu imprägnieren. Im Anschluss an diese Arbeiten sollte mit einer Trennscheibe eine vorstehende Schraube abgetrennt werden. Durch den Funkenwurf



gerieten die noch immer vorhandenen Dämpfe der Imprägnierflüssigkeit explosionsartig in Brand.

Innert 10 Minuten brannte die ganze Kirche

Der Knall ereignete sich um 13.50 Uhr. Zehn Minuten später, als die Feuerwehr von Bremgarten in der Unterstadt eintraf, stand das ganze Kirchendach in Flammen, die Hitze war unerträglich. Das Feuer schlug sicher 30 Meter hoch aus dem Chordachwerk. Die unter der Leitung von Vizekommandant August Trottmann fieberhaft gegen die Flammen vorgehenden Feuerwehren (in der Zwischenzeit war der Stützpunkt Wohlen eingetroffen) konnten nichts anderes tun, als von aussen her aus allen Rohren in und über das Kirchenschiff zu spritzen. Eine Leiter anzustellen, war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Die Flammen hatten sich vom Chor her über den ganzen, wohl fünfzig Meter langen Dachstuhl bis nach hinten zur Orgel durchgefressen. Die aus Holz gefertigte Orgel ging bald einmal ebenfalls in Flammen auf.

Im Turm brannte es wie im Innern eines Kamins

Ein ganz besonderes Problem, dem die Bremgarter Feuerwehr (wohl jede Feuerwehr!) letztlich nicht gewachsen war, bildete der fast siebenzig Meter hohe Kirchturm und vor allem das Baugerüst, das ihn seit einem Jahr einkleidete. Die Flammen frassen sich auf der Stadtseite an den Gerüstbrettern in die Höhe und setzten schliesslich den Glockenstuhl und das Dach des Turmes in Brand. Hier hatten die Feuerwehrmänner keine Chance. Tatenlos mussten sie zusehen, wie der Turm feuerrot aufloderte. Lange Zeit bestand eine akute Einsturzgefahr, und die Männer mussten zurückgenommen werden, wie auch die Fahrzeuge in Sicherheit gebracht wurden. Man befürchtete, dass sich das bald



einmal ausgeglühte Baugerüst samt dem spitz auslaufenden Turmhelm gegen die Stadt neige und zusammenstürze. (Die wertvollen alten Häuser nahe des Kirchhofes wurden vorsorglich geräumt.) Die Kirchturmspitze sank dann aber, für die Feuerwehrmänner ungefährlich, ins Innere des Turmes, das Gerüst blieb oben.

Einsatz eines Helikopters

Um 15.40 Uhr trafen die Lenzburger mit ihrer dreissig Meter langen Autodrehleiter ein. Damit vermochten sie aber nicht einmal bis zur Mauerkrone hinauf zu gelangen. August Trottmann forderte schliesslich von der Firma Fuchs in Schindellegi einen Helikopter an, der in unzähligen Wassertransportflügen (bei denen er jedesmal 500 Liter Wasser der Reuss entnahm) den Flammen Herr zu werden versuchte.

Zuverlässig schlug die Glocke ihren eigenen Grabgesang

Durch Mark und Bein ging es vielen Umstehenden, als die Glocken der Stadtpfarrkirche (acht hingen oben) im wahrsten Sinne des Wortes zuverlässig wie ein Uhrwerk jede Viertelstunde anschlagen. Als die schwere Glocke auch um 16 Uhr, als der Turm in Vollbrand stand, die vier letzten Schläge tat, da schien es, als klagte sie über ihr Schicksal.

Und dann ging's nochmals los

Eben hatte man um 17.30 Uhr die Löscharbeiten aus der Luft eingestellt, da stürzten die Glocken durch das Turminnere in die Tiefe. Sie rissen dabei glühende Balken und Bretter mit sich

hinunter, und schlagartig loderten die Flammen wieder auf: einem Drachen gleich wurden Rauch und Dreck aus den Fenstern gepustet. «Da drin brennt es wie in einem Ofen oder Kamin», stellte der Einsatzleiter fest, und die Feuerwehren samt Helikopter kamen nochmals zum Einsatz.

Beim Eindunkeln hatten die etwa 100 Feuerwehrmänner von Bremgarten, Wohlen und Lenzburg ihre Arbeit getan. Die Bremgarter gingen noch daran, die letzten Brandnester zu löschen.

Dann wurde in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei der Kirchenbezirk abgeriegelt, und einige Männer hielten die ganze Nacht hindurch Brandwache.

